
VERLAG PUBLISHERS
HARRASSOWITZ

Ein anderer Bereich, der komplett ausgeblendet wird, sind die Bezüge, die außerhalb der Texte selbst liegen, wie etwa der Vergleich mit ähnlichen Ideen in anderen indogermanischen Kulturen oder auch nur der iranischen Literatur (wie ALMUT HINTZES Untersuchungen zum Thema „Lohn“ im Avesta) oder der Bezug des vedischen Rituals zum Königtum und zur Sicherung von Herrschaft. Fragestellungen, die in OBERLIES' Untersuchung der Religion des *Ṛgveda* die Hauptblickrichtung ausmachen, kommen daher nicht zur Sprache. Das primäre Anliegen des vedischen Opfers ist aber nicht die Frage, wie das Wasser im Kreis befördert werden kann, sondern beispielsweise, wie der Opferherr Vorherrschaft, Ruhm, Söhne, ein langes Leben oder „den Himmel“ gewinnen kann, wie der Priester eine angemessene Entlohnung erhält oder wie der Jahreszyklus ritualistisch in Gang gehalten werden kann. Daß der hier untersuchte Gabentausch bzw. Kreislauf der Feuchtigkeit ein tragendes Element innerhalb dieses Systems darstellt, versteht sich; er ist jedoch nicht der einzige Aspekt dieses Systems.

Die zuletzt genannten Überlegungen sollen den Wert der vorliegenden Arbeit in keiner Weise in Frage stellen. WILDEN hat eine philologisch gründliche, systematisch angelegte und in vielen Aspekten innovative Studie vorgelegt, die die Entwicklung der vedischen Modelle vom Gabentausch bzw. -kreislauf in diachroner Perspektive nachvollziehbar macht. Darüber hinaus hat sie viele weiterführende Denkanstöße gegeben und Fragen angeschnitten, die die Vedaforschung auch in Zukunft beschäftigen werden.

ULRIKE ROESLER, Freiburg i. Br.

ANDREAS BOCK-RAMING: *Untersuchungen zur Gottesvorstellung in der älteren Anonymliteratur des Pāñcarātra.* Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2002. XI, 418 S. (Beiträge zur Indologie 34.) ISBN 978-3-447-04589-6. € 99,–.

Es handelt sich um eine Abhandlung über die verschiedenen Lehren von den vier *vyūha* genannten Manifestationen Viṣṇus (als Vāsudeva, Saṃkarṣaṇa, Pradyumna und Aniruddha) in einigen Texten und Textabschnitten, die der *Pāñcarātra*-Tradition zugeordnet werden können oder die doch zumindest *Pāñcarātra*-Gedankengut enthalten. Es handelt sich um eine von bislang noch sehr wenigen Monographien, die sich der Analyse einzelner Aspekte der *pāñcarātrischen* Gedankenwelten widmen.[1]

Die Untersuchung basiert vorrangig auf der Analyse einiger Passagen aus autoritativen *Pāñcarātra* Texten, den sog. *Pāñcarātrasaṃhitā*s. Gleich zu Anfang verweist der Verf. jedoch durchaus zutreffend darauf, daß diese *Saṃhitā*s nicht als einheitliches Textkorpus gesehen werden können, und daß ferner die einzelnen Texte dieser Gattung (anders als beispielsweise die *Purāṇa*s) offensichtlich sehr selbstständig bearbeitet worden sind.

Der Verf. behandelt, der HACKERschen Tradition folgend, einzelne inhaltlich verwandte Passagen und bemüht sich um eine Rekonstruktion ihrer historischen Beziehung zueinander. Die Kriterien des Verf. für ein Vorher oder Nachher sind dabei verschiedene Konzepte des Manifestationsprozesses bzw. die Integration der *vyūha*-Spekulationen in den weiteren theologischen Kontext.

Als Textbasis zieht der Verf. vor allem Passagen aus der *Ahirbudhnyasaṃhitā*, der *Sātvatasaṃhitā*, der *Jayākhyasaṃhitā*, aus dem *Nārāyaṇīya*-Abschnitt im *Mahābhārata*, und aus Śaṅkaras Kommentar zu *Brahmasūtra* 2.2.42–45 heran.

[1] Zu dieser Arbeit sind m. W. bislang drei Rezensionen erschienen: MARION RASTELLI in: WZKS 48 (2004), S. 229–232, ANDRÉ PADOUX in: AS 58 (2004), S. 231–233, GÉRARD COLAS in: JAOS 125.1 (2005), S. 133ff.

Als wichtiges Ergebnis der Analyse der *Ahirbudhnyasaṃhitā*-Passagen stellt der Verf. heraus, daß dort Nārāyaṇa und Vāsudeva als nicht identisch verstanden werden, es sich evtl. gar um zwei eigene Religionen handelt. Ferner isoliert der Verf. drei verschiedene *vyūha*-Lehren in der *Ahirbudhnyasaṃhitā*, die allerdings von einem Redaktor überarbeitet wurden. Die im ersten dieser Abschnitte hervortretende *vyūha*-Konzeption führt er (Schrader folgend) inhaltlich auf die *Sātvatasaṃhitā* zurück.

Diese Vorlage aus der *Sātvatasaṃhitā* steht in einem Kontext, in dem offensichtlich unterschiedliche Traditionen geschickt miteinander verwoben wurden. Dieser ausführliche Abschnitt der Monographie (Kap. 3) ist zugleich die erste eingehende Untersuchung eines zusammenhängenden Textstückes der *Sātvatasaṃhitā*, und damit eine der wesentlichen Leistungen des Verf. in Hinsicht auf die Texterschließung. Allerdings, wie Padoux (2004) und Colas (2005) bemerken, geht der Verf. hier unglücklicherweise nicht auf Hikitas englische Übersetzungen einiger Passagen der *Sātvatasaṃitā* ein, die auch für die vorliegende Monographie herangezogen wurden.[1]

In der *Sātvatasaṃhitā* sieht der Verf. eher die praktischen Aspekte,[2] in der *Ahirbudhnyasaṃhitā* eher die theoretischen Aspekte der *vyūha*-Verehrung behandelt. Zudem meint der Verf. – mit überzeugenden Argumenten – in der *Ahirbudhnyasaṃhitā* ein der vedisch-brahmanischen Orthodoxie zugewandtes *Pāñcarātra* zu erkennen, während er die *Sātvatasaṃhitā* stärker tantrisch orientiert sieht. Wenngleich man ihm darin folgen mag, daß das *Pāñcarātra* sicher kein über die Zeit und die geographische Ausbreitung einheitliches System war, möchte man doch mit Colas (2005) die recht spekulativen Angaben des Verf. zu vermuteten Redaktoren und Entstehungszeiten modifiziert wissen: in welchem zeitlichen Verhältnis die unterschiedlichen geistigen Strömungen innerhalb des *Pāñcarātra* zueinander standen, kann allein aufgrund der sehr schmalen textlichen Basis dieser Monographie nicht mit Sicherheit bestimmt werden.

Anders als Schrader und Matsubara, die den Ursprung der *vyūha*-Konzeption im *Puruṣasūkta* sehen, geht der Verf. davon aus, daß es keine textgeschichtliche Verbindung beider Elemente gibt und argumentiert, daß das *Puruṣasūkta* in der *Ahirbudhnyasaṃhitā* einzig aufgrund der „vedisierenden Tendenz" dieses Textes aufgegriffen sei.

Wenig überzeugend ist die Argumentation des Verf. jedoch, wenn er den Ursprung des „pentadischen *vyūha* Konzepts" der *Sātvatasaṃhitā* in südindischen *Vaikhānasa*-Lehren sehen möchte, und aus den gleichzeitig zutage tretenden Anleihen aus dem kaśmirischen Śivaismus folgert, daß ein nordindischer Redaktor den Text in Südindien überarbeitet hat, Hier schießt der Verf. weit über das Ziel hinaus, wie schon Padoux (2004), Colas (2005) und Rastelli (2004) bemerken.

Das Verdienst der Arbeit besteht vor allem in der Zusammenstellung, detaillierten Analyse und Neuinterpretation der wichtigsten relevanten Passagen zu den *vyūha*-Konzeptionen; überzeugend kann der Verf. unterschiedliche Strömungen aufdecken und ihre Beziehung zueinander darlegen. Geschmälert wird dieses beachtliche Ergebnis durch vor allem chronologische Überlegungen, die der ausreichenden textlichen Grundlage entbehren, die jedoch gleichzeitig Grundlage weiterer Spekulationen werden. An vielen

[1] Mitte 2007 erfuhr ich in der Academy of Sanskrit Research in Melkote, daß dort in Kürze eine vollständige Übersetzung der *Sātvatasaṃhitā*, besorgt von P. Apte, erscheinen soll.

[2] Wie Rastelli (2004) überzeugend ausführt, ist diese Einschätzung durchaus richtig. Das mangelnde Interesse des Verf. am Ritual steht jedoch an etlichen Stellen seinem Verständnis des Textes im Wege.

Stellen wäre eine genau gegenläufige Argumentation ebenso plausibel (s. z. B. S. 247). Zudem wird die Möglichkeit von Parallelentwicklungen in der Arbeit zu selten in Betracht gezogen. Unschön ist ferner, daß der Verf. neben einigen wichtigen Arbeiten von HIKATA und GÉRARD COLAS zum Thema offensichtlich die wertvollen Beiträge indischer Wissenschaftler wie K. K. A. VARADACHARI und L. N. BHAṬṬ zum *Pāñcarātra* weitgehend unberücksichtigt ließ.[1] Nützlich ist die dem Werk als Appendix 1 beigegebene Konkordanz der behandelten Verse in der *Sātvatasaṃhitā* und der entsprechenden Abschnitte in der *Īśvarasaṃhitā*.

UTE HÜSKEN, Oslo

Vom rechten Leben. Buddhistische Lehren aus Indien und Tibet. Aus dem Sanskrit und aus dem Tibetischen übersetzt und herausgegeben von MICHAEL HAHN. Frankfurt a. M.: Verlag der Weltreligionen 2007. 480 S. ISBN 978-3-458-70003-6. € 30,–.

Im Herbst 2007 hat der vom Suhrkamp-Verlag neu gegründete Verlag der Weltreligionen die ersten Publikationen vorgelegt. Zu den ansprechend gestalteten Bänden gehört auch das hier vorgestellte Buch *Vom rechten Leben,* das sechs buddhistische Texte der indischen bzw. tibetischen Spruchliteratur in Übersetzung zugänglich macht. Die Texte enthalten „Kernlehren des indischen Buddhismus sowie Maximen zur Praktischen Lebensklugheit in aphoristischer Form" (S. 347). Ohne Vorwort oder Einleitung wird der Leser direkt mit dem ersten Text konfrontiert. Diese ungewohnte Vorgehensweise ermöglicht eine unvoreingenommene Lektüre der Texte. Auf nähere Informationen muß man dennoch nicht verzichten. Diese sind in einem auf die Übersetzung folgenden „Kommentar" (S. 345–467) enthalten, der mit einer Einleitung zur indischen Spruchliteratur beginnt und dann auf die einzelnen Texte (Datierung, Autor, Überlieferungslage, Textgrundlage für die Übersetzung und Stellenkommentar) eingeht. Der erste und älteste Text ist der *Udānavarga,* eine beliebte und verbreitete Sammlung von dem Buddha zugeschriebenen Sinnsprüchen in Versform,[2] die unter Stichwörtern wie „Unbeständigkeit", „Sinnenlust" usw. in 33 Kapiteln (zu den Titeln siehe S. 372f.) zusammengestellt sind (S. 9–158).[3] Die Anordnung der Kapitel läßt keine systematische Ordnung erkennen und der Umfang schwankt beträchtlich (zwischen 12 und 83 Versen). Auf den *Udānavarga* folgen drei Texte, deren Autor im Inhaltsverzeichnis als Nāgārjuna angeführt ist: „Hundert Strophen von der Lebensklugheit" (*Prajñāśataka*, S. 161–175); „Stab der Weisheit" (*Prajñādaṇḍa*, S. 176–215) und „Tropfen, der die Menschen erquickt" (*Janapoṣaṇabindu*, S. 216–231). Obwohl dies suggeriert, daß alle drei Texte von einem Autor stammen, der – naheliegend – mit dem großen buddhistischen Philosophen Nāgārjuna (2. Jh. n. Chr.) identifiziert wird, zeigen die Ausführungen des Übers., daß eine solche Zuweisung höchstens für den ersten der drei Texte, den *Prajñāśataka*, möglich wäre. Diese aus hundert Versen

[1] Auch in der Bibliographie werden die Beiträge indischer Wissenschaftler oft nicht ausreichend gewürdigt – so hat H. DANIEL SMITH die bis heute maßgebliche zweibändige *Descriptive bibliography of the printed texts of the Pâñcarâtrâgama* zusammen mit K. K. A. VARADACHARI erstellt, das Werk *Pâñcarâtraprâsâdaprasâdhanam* wurde mit Hilfe des PAṆḌIT VARADA BHAṬṬAR erstellt, und in der bibliographischen Angabe zum *Vaikhānasaśrautasūtra* bleibt RAGHU VĪRA unerwähnt.

[2] Teile der Strophen dürften in die Zeit des Buddha selbst zurückreichen.

[3] Er entspricht dem in mehreren Sprachen überlieferten, im Westen weithin bekannten *Dhammapada* bzw. *Dharmapada*, „Worte der Lehre".